

Für mich

Sie ist nicht *wegen* dir, sondern *für* dich gestorben

In dem Märchen „Die Schöne und das Biest“ gerät die Schöne, Belle, in die Fänge eines verwunschenen Prinzen, der wie ein Tier, ein Biest vegetieren muss. Irgendwie nähern sie sich an, das Biest möchte Belle für sich gewinnen. Belle erklärt, dass ihr die Halskette ihrer Mutter so wichtig ist, das einzige, das ihr von ihr geblieben sei. Die Mutter sei nämlich bei ihrer Geburt, also *wegen ihr* gestorben. Deshalb fühle sie sich schuldig und habe geschworen, nie selbst zu heiraten, sondern immer an der Seite ihres Vaters zu bleiben und für ihn – anstelle der Mutter – zu sorgen. Das Biest, inzwischen etwas zutraulicher geworden, korrigiert sie: „*Deine Mutter ist nicht wegen dir, sondern für dich gestorben. Sie wollte, dass du lebst!*“

Wir hören – nicht nur am Karfreitag – genau dieses „wegen“: „*Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Vergehen, wegen unserer Sünden zermalmt.*“ Es ist uns vertraut, aber wer darüber nachdenkt, kann sich kaum anfreunden damit. Diese Formulierung kommt nicht über ein lebenslanges Aufrechnen hinaus, das wenig erlösend wirkt, eher wie eine unendliche Tretmühle. Da geht es um ein Sündenbock-Konstrukt, das es in archaischen Kulturen tatsächlich gab: Einer nimmt alles auf sich und wird in die Wüste geschickt, was den sicheren Tod bedeutet. Das ist *eine* Vorstellung vom Tod Jesu. Aber die passt überhaupt nicht mit unseren Vorstellungen von Jesus zusammen, die sonst in der Bibel zu finden sind.

Jesu Leben ist Pro-Existenz

Im Glaubensbekenntnis – dessen Sprache man, weiß Gott, keinen Modernismus vorwerfen könnte – kommt eine andere Formulierung zum Tragen: **Für uns Menschen und zu unserem Heil** ist er vom Himmel gekommen. Es geht nicht um die Frage: „Warum musste er sterben?“, „Wer trägt daran Schuld?“ Vielmehr geht es um das „*Wozu?*“ Jesu Leben ist ein einziges Für-die-Menschen. Er verkündet die Botschaft vom Reich Gottes – für die Menschen. Deshalb heilt er Kranke, vergibt Sünden, stellt Kinder und Randständige in die Mitte – damit sie leben können. Und er übergibt sich selbst dem Tod, um den Menschen zu zeigen, dass seine Botschaft wahr ist: Gott, der seinem Volk immer neu die Zusage gegeben hat: „*Ich bin da für euch*“, dieser Gott nimmt seine Zusage unter keinen Umständen zurück: nicht in übergroßer Not, nicht in übergroßem Leid, nicht einmal in übergroßer Schuld, ja letztlich auch nicht im

Tod! Deshalb ging er auch bevorzugt zu Menschen, die alle anderen schon abgeschrieben hatten: Zöllner, Sünder, Prostituierte. Und so sehr man ihn deshalb anfeindete: er zog seine Botschaft nicht zurück – für mich. Mit anderen Worten: Es gibt nichts auf der Welt, was mich trennen könnte von diesem Gott und seiner Liebe, wie Paulus schreibt:

„Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert? ... Doch in alldem tragen wir einen glänzenden Sieg davon durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (Röm 8,35-39)*

Ich bin's – für dich

Für mich ist das Schlüsselwort auch dieses schrecklichen Tages, des Karfreitags, der Gottesname: „*Ich bin es*“. Offenbart am brennenden Dornbusch, gilt Gottes Zusage für alle Zeiten. In der Leidensgeschichte bei Johannes kommt dieses *Ich bin's* immer wieder: als die Soldaten Jesus suchen, als er vor Pilatus verhört wird. Petrus übrigens sagt: Ich bin's nicht, er, dem Jesus vorher die Füße gewaschen hat, als Jesus sagt: Ich bin's für dich – du sollst Anteil an mir haben. Der Hahn erinnert ihn an seine Schwachheit. Aber er bekommt eine neue Chance – wieder am Kohlenfeuer. Manche brauchen länger. Ich darf auch länger brauchen!

Kerze mit Spiegelkreuz

Wenn wir heute das Kreuz Christi verehren, tun wir das mit einer Kerze – darauf hat uns das Kunstwerk von Hans Thomann 40 Tage lang vorbereitet. Und die Kerze für die Kreuzverehrung trägt ein Spiegelkreuz, das uns an den Bußgottesdienst in St. Franziskus erinnern möchte. Wenn ich das Kreuz betrachte, sehe ich mich selbst – brüchig, zerbrechlich, gebrochen, wie ich halt bin. Aber der am Kreuz schaut mich an und sagt liebevoll: Ich hab's für dich getan! Kein Vorwurf, im Sinne von: Schau, was du angerichtet hast! Vielmehr als die Zusage von Gott her: Ich will, dass du lebst! Es ist das Hoffnungslicht, das ich seit der Taufe mit mir trage und das in der Osternacht in neuer Strahlkraft die dunkle Kirche erhellen wird. Dieses Licht erhellt auch das Dunkel des Todes – das bekennen wir, wenn wir jetzt das Kreuz Christi damit ehren!

